

# „Toleranz“ : Jesus und die Frau aus Samarien

Film „Schwarzfahrer“ (1992)

Der barmherzige Samariter (oder „Samaritaner“)

Am 17. Januar 2007 ging es im Konfirmandenunterricht um das Thema „Toleranz“ – oder auch Intoleranz. Wie kommt es, zum Beispiel, dass manche Leute ausländerfeindlich sind und immer nur auf alle Fremden schimpfen ? **Wie sollen wir uns verhalten ?** Gibt es in der Bibel Beispiele dazu ? Was hat Jesus gesagt ?

Im Johannes-Evangelium Kapitel 4, Verse 1-42, gibt es eine merkwürdige Geschichte. Das heißt, die Menschen um Jesus herum fanden sie merkwürdig. Es waren sogar drei Dinge, in denen **Jesus anders handelte, als es normalerweise** von einem jüdischen Mann in seiner Zeit erwartet wurde.

1. Jesus **unterhielt sich lange mit einer fremden Frau** – und dann auch noch **über Religion**. Damals war es eigentlich nicht so, dass ein Mann mit einer Frau, die nicht zu seiner Familie gehörte, über ernste Themen sprach. Nun, Jesus redete ja auch mit Maria Magdalena, mit Maria und Marta und anderen Frauen, die an seine Lehre glaubten. Das kannten die Jünger also vielleicht schon. Aber ...
2. ... diese Frau führte obendrein ein **ziemlich wildes Leben**. Sie war schon fünfmal verheiratet gewesen und lebte schon wieder mit einem anderen Mann zusammen – dieses Mal, **ohne** mit ihm verheiratet zu sein. Das galt damals als sehr schlimm. Wäre sie eine Jüdin gewesen, dann hätte man sie wohl schon als „Ehebrecherin“ gesteinigt. Jedoch ...
3. ... war sie **gar keine Jüdin, sondern Samariterin**. Das war für manch einen vielleicht sogar das Schlimmste. Die Samariter stammten zwar von den Juden ab; aber ihr Gebiet – **Samaria** – war vom übrigen Judäa abgetrennt. Die strenggläubigen Juden wollten nichts mit den Samaritern zu tun haben und verachteten sie. Weil die Samariter **keinen Zugang zum Tempel** in Jerusalem hatten, beteten sie zu Gott auf einem „heiligen Berg“ – Garizim. (Das sagt auch die Frau, in Vers 20.)

☛ Der Berg Garizim in Samarien

Samariter ↓ um 1900



Die Frau wusste die ganze Zeit, dass Jesus sie eigentlich verachten musste – weil sie „nur“ eine Samariterin und eine „unanständige Frau“ war. Jesus verachtete sie aber nicht, sondern unterhielt sich freundlich mit ihr. Das konnte die Frau nicht begreifen. **Sie forderte ihn** immer wieder **heraus** und sagte : „Bei uns Samaritern ist alles anders als bei euch Juden; und du bist doch ein Jude !“ Und Jesus meinte nur : „Na und ? **Solche Unterschiede sind nicht mehr wichtig**. Es ist egal, zu welchem Volk wir gehören und wo wir zu Gott beten.“ (Unterhaltung zusammengefasst, Verse 9-24.) Jesus sagte auch : „Du glaubst doch an einen Retter ? **Ich** bin der Retter !“ (Vers 26) Da war die Frau überzeugt, und die Leute in ihrem Dorf glaubten auch an Jesus. Jesus blieb sogar noch zwei Tage dort. (Vers 40)

Angefangen hatte die Unterhaltung zwischen Jesus und der Samariterin so : Auf ihrer Wanderung waren die Jünger nach Samarien gekommen und wollten in einem Dorf etwas zu essen einkaufen. **Jesus wartete** inzwischen **am Brunnen**. Da kam diese Frau an den Brunnen, und Jesus **bat sie um einen Schluck Wasser**. Die Frau aber meinte : „Du, ein Jude, würdest von mir, einer Samariterin, etwas zu trinken annehmen ? **Das kann nicht sein !**“ Denn die Juden achteten immer sehr darauf, ob ihre Nahrung „rein“ oder „unrein“ war – und sie verachteten, wie gesagt, die Samariter. Da machte Jesus ihr klar, dass solche Unterschiede für ihn nicht wichtig waren.

Auf diesem Bild von **Duccio** gehen die Jünger nicht gerade in einem Dorf einkaufen – eher in einer Palastburg. Aber die Maler im späten Mittelalter haben ihr Thema immer sehr „veredelt“.

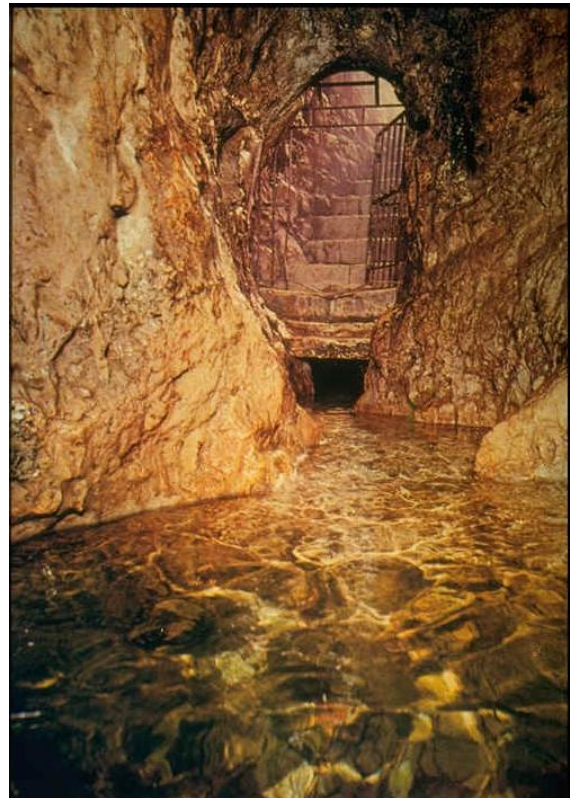


Aber Jesus ging noch einen Schritt weiter : Er **erzählte** der Frau **von dem „lebendigen Wasser“**, durch das man nie wieder Durst bekommt. Das war ein Symbol für die Lehre von Gott und für den Heiligen Geist.

Es macht ja einen **Unterschied**, ob man **abgestandenes Wasser** aus einem Brunnen trinkt – **oder frisches Wasser** aus einer Quelle. Genauso meinte Jesus : Wasser, das nur für den Körper ist, erfrischt nicht richtig und nicht für lange. Die Gute Nachricht hingegen ist wie „lebendiges Wasser“ für die Seele.

(Etwas Ähnliches sagte Jesus später über das Korn und das Brot. Manche Leute glaubten, er rede von gewöhnlicher Nahrung, und verstanden ihn nicht richtig. Verse 31-38.)

Rechts seht ihr die berühmte „Gihon-Quelle“ in Israel, von einer hebräischen Internetseite („Schechem“).



Es ist auch sehr „erfrischend“, tolerant zu sein. Ein Mensch, der voller Vorurteile steckt, hält nicht lange durch : Er macht andere Leute schwach, wenn er nur auf ihnen herumhackt – aber er schwächt auch sich selber durch sein Gekeife. Es ist besser, zu anderen Leuten freundlich und aufgeschlossen zu sein – selbst wenn sie anders aussehen und sich anders benehmen als man selbst. Du kannst von ihnen etwas Neues lernen und Freunde finden. Das ist auch ein bisschen wie „lebendiges Wasser“.

---

Anschließend haben wir den **Film „Schwarzfahrer“** gesehen, der passte gut zum Thema. Dieser deutsche Kurzfilm (12 Minuten) ist aus dem Jahr 1992 und hat damals viele Preise bekommen (sogar einen „Oscar“). Die Handlung geht so :



Ein junger schwarzer Mann sitzt im Bus neben einer alten gehässigen Frau. Die Frau mag keine Ausländer und schimpft die ganze Zeit, dass es in Deutschland zu viele Einwanderer gibt. So, die Pointe wollen wir nicht verraten. Schaut euch den Film mal selber an !

Regie : Pepe Danquart

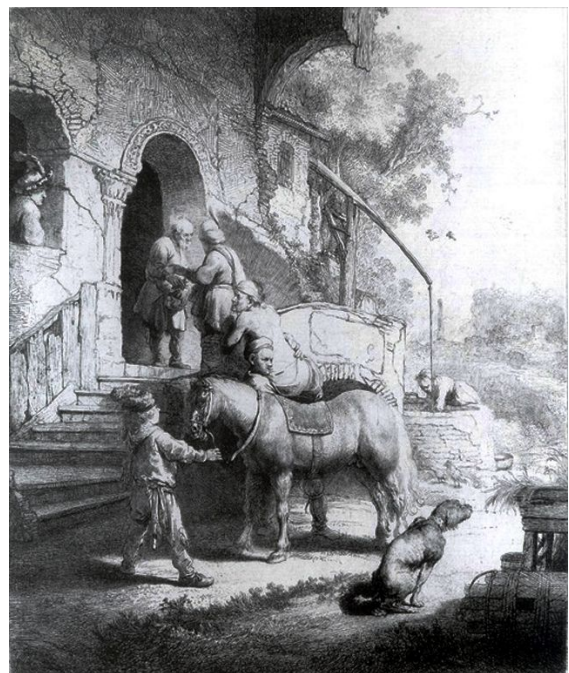
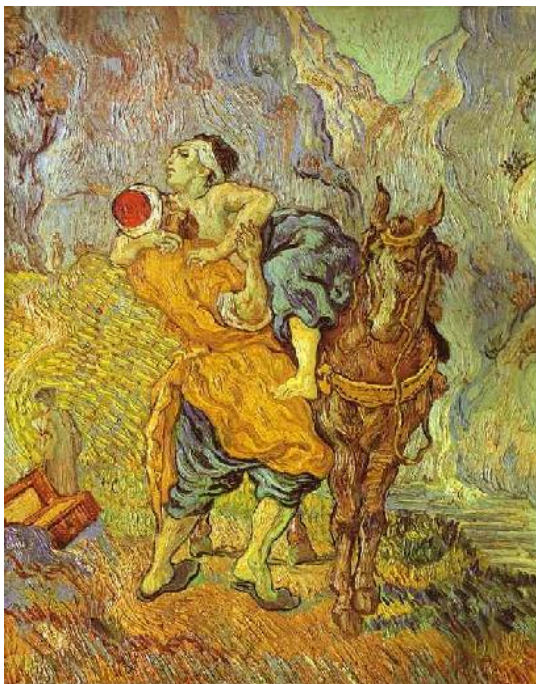
Im Bild : Senta Moira, Paul Outlaw

Der Konflikt zwischen Juden und Samaritern spielt noch an anderer Stelle in der Bibel eine Rolle : Im Lukas-Evangelium (Kapitel 16, Verse 29-37) steht das berühmte **Gleichnis vom „barmherzigen Samariter“**.

Jesus hatte den Menschen erklärt, wie sie leben sollten : Sie sollten Gott am meisten lieben; und sie sollten **ihren Mitmenschen so lieben wie sich selbst** (ebenda, Vers 27). Aber der „Gesetzeslehrer“, der ihn gefragt hatte, wusste immer noch nicht Bescheid. Er fragte : „**Wer ist denn mein Mitmensch ?**“

Da erzählte ihm Jesus das Gleichnis von dem Mann, der von Räubern überfallen und zusammengeschlagen wurde. Verletzt lag er am Straßenrand. Ein Priester kam vorbei – und half ihm nicht. Ein Tempeldiener kam vorbei – und half ihm auch nicht. Zuletzt kam ein Mann aus Samarien. Die Juden und die Samariter konnten sich ja bekanntlich nicht vertragen. Aber dieser Mann half dem Verletzten. Er wusch seine Wunden, setzte ihn auf sein eigenes Reittier und brachte ihn in ein Gasthaus.

Links ein Bild von **van Gogh** – rechts eins von **Rembrandt**. Beide waren Niederländer.



Auch dort kümmerte sich der Samariter noch um das Überfall-Opfer. Er ließ sogar Geld da, damit der Wirt die Pflege weiter übernahm.

So – nun wusste der „Gesetzeslehrer“ wohl endlich, wie man seinen Mitmenschen gut behandeln sollte. Aber mal ehrlich : Das hätte er schon vorher wissen können !

„Wer ist denn mein Mitmensch ?“ Auch ihr kennt die Antwort.

Das Gleichnis vom „barmherzigen Samariter“ ist so populär, dass es Krankenhäuser und **Krankenpflege**-Vereine gibt, die sich „Samariter“ nennen.

Bestimmt kennt ihr dieses Zeichen :



Das gibt es auch in anderen Bundesländern !

